

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
semestraler Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., auswärts Zustellung-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Postämtern angenommen.
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.
Hier unterliegt eingehende Korrespondenz
und keine Besondere Abrechnung.
Redaktion: nur mit Auftragsangeben:
'Saale-Bl.' gefaltet.

Verleger der Redaktion Nr. 1140:
Gebrüder H. W. 176; Redaktionshilfen
(H. W. 2) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Verleger: Jahrgang.

wenden die Spaltenzeile oder wenn
Raum mit 30 Wp., solche mit 40 Wp. mit
20 Wp. berechnen und in der Geschäfts-
stelle, von unserer Annahmestelle und
allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Reflektieren die Zeile 75 Wp.

Ercheidet wöchentlich fünfmal;
Sonntags und Montags einzeln,
sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, G. Straußstraße 17;
Abendgeschäftsstelle: Markt 24

Nr. 377.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 14. August

1906.

Die Cronberger Zusammenkunft.

Ueber die Marokko-Affäre ist längst Bras gemacht. Die
heutige Zeit lebt so schnell, daß sich, wer sich nicht intensiver
mit den politischen Vorgängen beschäftigt, kaum mehr der
Gesfahr bewußt ist, die in der marokkanischen Krise den
Frieden Europas droht. Andere politische Fragen haben
das Interesse vollumfänglich in Anspruch genommen, die deutsch-
englische Veröbungsaktion begann ihre bemerkenswerte
Wirksamkeit. Die Blätter veröffentlichten freundschaftsartikel
und Sympathieausdrücke, führende Bevölkerungsklassen
tauchten beiden der Veröbung und Verböderung aus.
Die Spannung ließ nach und die Erkenntnis von der Not-
wendigkeit der zwei großen Nationen, ihre Gegenwart und
Zukunft durch friedliches Einmüßnehmen miteinander zu
sichern, nahm so allgemein zu, daß die Grundlage für eine
Politik der Vereinbarung und Verständigung aufs neue
geschaffen wurde.

Wie weit die politischen Vorschläge und Gegenworschläge
gehoben sind, auf welche Fragen sie im einzelnen sich be-
ziehen, und in welcher Weise dazu, wie weit sie die künftige
auswärtige Politik Großbritanniens und des Deutschen
Reiches binden sollen, darüber ist zur Stunde nicht
Naheres bekannt. Daß aber die Monarchenzusammen-
kunft von Cronberg, der 24stündigen Aufenthalt König
Guards VII. im Schlosse Friedrichshof, die Bedeutung
hat, eine allgemeine Orientierung über die Politik
der beiden Mächte herbeizuföhren und auf Grund dieser
weitgehenden Aussprache eine friedliche Verabredung
zu möglich ercheinenden gleichen Zielen herbeizuföhren, wird
wohl von keiner Seite in Abrede gestellt werden. Inwiefern
auch Frankreich in den Rahmen der friedlichen Ver-
abredungen hineinbezogen wird, muß man abwarten. Es
liegt nahe, daran zu denken, daß auch für die französisch-
deutschen Beziehungen die Cronberger Entreee gegenwärtige
Näherungen haben kann, zumal wenn man berücksichtigt,
wie hart in allen drei Ländern der Wunsch nach einer An-
näherung hervorgerufen ist, und daß wiederholt von be-
sonders wichtiger Stelle betont wurde, daß ein freundschaftliches
Zusammengehen der drei Mächte in gewissen Fragen durchaus
nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit zu erachten sei.
Es kann festlich auch diesmal wieder alles ganz anders
kommen. Ein maritimes Beispiel, die Vertrauensseligkeit
nicht zu überhätten, bietet die schon kaum mehr in der
Einmüßnahme stehende Zusammenkunft des deutschen Reiches
mit seinem künftigen Oheim in Kiel, die in den Tagen
des 25./30. Juni 1904, also vor nunmehr zwei Jahren,
stattfand. Dort glaubte man gewiß die Grundlage zu
einer unerschütterlichen Freundschaft gelegt zu haben, wenigstens
ließ die Herlichkeit der Freundschaft nichts zu wünschen
übrig, betonte doch König Edward u. a., daß er beglückt sei
in der Gewißheit, daß der Kaiser dasselbe Ziel im Auge
habe wie er, die Erhaltung des Friedens, und sprach er
doch die Hoffnung aus, daß die englische und die deutsche
Frage bis in die fernsten Zeiten nebeneinander stehen
müßten zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Wohl-
fahrt nicht allein dieser beiden Länder, sondern auch aller
anderen Nationen. Nicht lange danach aber begann die
Aera der marokkanischen Krise, die jene nun überwindende
Entfremdung zwischen Großbritannien und dem Deutschen
Reiche zur Folge hatte, welche auch das persönliche Ver-
hältnis zwischen Oheim und Nefen trieb, wovon die vor-
jährige Reise König Edwards nach Maribad deutlich
genug aller Welt Kunde gab. Auch diesmal wird es dem
englischen Freundschaftszusammenhang überdies gelingen, das
Deutsche Reich zu einer bedingungslosen Einlenkung
in die Bahnen der britischen Politik zu ver-

anlassen. Es ist vielmehr notwendig, daß auch Eng-
land dem deutschen Standpunkte Rechnung trägt und
die Berechtigung einer Reihe von Gesichtspunkten der
deutschen Politik nicht bestreitet. Freilich bereitet ein Teil
der englischen Presse der britischen Regierung dabei erheb-
liche Schwierigkeiten, indem er die vertriebenen und un-
richtigen Nachrichten über angebliche heimtückische Pläne
Deutschlands verbreitet, das in allen Weltteilen einen
bestiggen Widerstand gegen die englische Handels-
und Expansionspolitik hervorruft. Wenn man einen Ausgleich
der Interessen will, muß man ihn auf einer gerechten Basis
erstreben und nicht durch über angebrachte Annuitäten die
tatsächlichen Schwierigkeiten durch künstliche Kommissie ver-
fälschen. Wie wenig das Deutsche Reich der englischen Politik
in den Weg tritt, konnte Großbritannien beispielsweise
genugsam an der glatten Erzielung des Tabak-Konflikts
erkennen, wo das Märchen, daß das Deutsche Reich den
Sultan zum Widerstand gegen Großbritanniens aufreize,
gründlich lügen gestraft worden ist. Auch bei der Behand-
lung des abessinischen Vöbungsproblems hat sich gezeigt,
daß Deutschland nichts ferner liegt, als sich in die Handels-
und Verkehrsprojekte Großbritanniens einzumischen, wenn die
deutschen Interessen dabei nicht in widersprüchlicher Weise
vergenügt werden. Die Nechtsgrundlage muß stets eine
solche sein, daß Einwände gegen sie nicht erhoben werden
können. Offenbar liegt in der Existenz des liberalen
Kabinetts, welches die Nachfolge des Balfours angetreten
hat, eine Gewähr dafür, daß nach vöberrücklich unangeseh-
baren Grundfragen gehandelt wird, so daß eine Verständigung
jezt eher möglich ist als früher.

Durch den Besuch der deutschen Stabschefs in Eng-
land, dem der Besuch der deutschen Presse folgte, ist man
darüber aufgeklärt, daß es der ausdrückliche Wunsch der
leitenden Persönlichkeiten Großbritanniens ist, mit dem
deutschen Volk in Frieden und Eintracht zu leben. Zumal
auch König Edward, der 'Friedensfürst', wie ihn die
englische Presse nennt, ließ es sich angelegen sein, die
Momente der Vermittlung hinzuzugewinnen, und an Stelle
der Antipathie, die im Anschluß an die Krügerdepeche und
den Burenkrieg, wie auch in Verbindung mit Englands
Haltung während der Marokkokrise bis zum Ueberdruß sich
geltend machten, eine heftig-freundschaftliche Tonart treten
zu lassen. Die Symptombildnisse die lange Zeit hindurch
gegen ein deutsch-englisches Zusammengehen in politischen
Frageen ins Feld geführt werden konnten, sind also allmählich
hinweggeräumt. Der Weg ist frei für eine gütliche neue
Politik beiderseitiger Sympathie. Es hat Mühe gekostet,
dies Ziel zu erreichen, aber es ist trotz aller verstimmlichen
Stimmen gelungen. Welches wird nun die Politik
der Zukunft sein? Dies ruht bei König Edward.
Seiner diplomatischen Eintracht sind es vorbehalten bleiben,
mit Vorschlägen heranzutreten. Es wird sich abdann zeigen,
inwiefern das Deutsche Reich auf seine Politik einzugehen
instande ist, wie weit eine Unterfertigung und wie weit eine
Zurückhaltung geboten erscheint. Bei dem eminenten poli-
tischen Betätigungsbereiche des englischen Königs, der sich in
der Aufwertung und Lösung großer politischer Probleme
gefallen und auf den vielfachen Gebieten der auswärtigen
Politik Großbritanniens eine geschickte Hand bewiesen hat,
ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß der deutschen Politik
von ihm gewisse vielleicht weitgehende Perspektiven eröffnet
werden, deren Bedeutung mit großem Ernst abzuwägen sein
wird. Zu enttäuschlichem Ueberdruß ist natürlich kein
Grund vorhanden, wenn man auch gewiß allenfalls im
Deutschen Reich der herlichen Freude Ausdruck geben wird,
daß nunmehr die Beziehungen zwischen England und
Deutschland sich nicht mehr auf die der bloßen Korrektheit
beschränken, sondern offenbar freundlicher Natur geworden

find. Möchte auch der letzte Rest perillöser Bestimmungen
der beiden Monarchen bei der Cronberger Zusammenkunft
hinweggeräumt werden und das Wort von Kiel sich bewahr-
heiten, daß England und Deutschland bis in die fernsten
Tage in beglückender Eintracht an der Wohlthat ihrer
beiden Nationen und der übrigen Völler der Erde tätig
sind.
F. W.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kruppischen Arbeiter.

Kaiser Wilhelm hat, nach dem 'Berl. Neue. Nachr.', im An-
schluß an seinen Besuch in den Werken der Firma Krupp an
das Direktorium der Firma folgenden Zeitraum (schöden
lassen):

Er. Majestät dem Kaiser und König ist es ein beständiges
Bedürfnis, dem Direktorium zum Ausdruck zu bringen, welche
hochste Freude Allerhöchstdieser über die patriotische und
würdige Haltung der Arbeiterkruppen bei Kruppischen Werken
bei dem gestrigen Besuch der Friedrichshof-Einrichtung in Nieto-
hausen, wie bei der heutigen Besichtigung der Hünener Anlage
empunden hat. Er. Majestät lassen das Direktorium er-
kennen, daß die Arbeiterkruppen für die mannigfache Betätigung ihrer
treuen Einnahme allerhöchsten ihren wärmsten Dank aus-
sprechen. Mit allerhöchsten Befehl ist die Hünener, dem
Direktorium hiervon ergeben Mitteilung zu machen. Der
geheimen Kabinettsrat Wiff. Geheimrat v. Lucanus.

Deutschland und England.

In Maribad wüßte jetzt täglich die Zahl der dort ein-
treffenden Engländer. Auch viele hervorragende Politiker und
Parlamentarier befinden sich in der Wüanderte des Königs, der
abdann dort Aufenthalt nehmen wird. Der Maribader
Vertreter der 'Neuen Freien Presse' hat eine Reihe von diesen
Persönlichkeiten interviewt. Der Herr v. d. W. o. b., seit vorigem
Jahre auch Privy councillor (Geheimrat), antwortete dabei auf
die Frage nach der Stimmung in England gegenüber Deutsch-
land und der Zusammenkunft des König Eduard mit Kaiser
Wilhelm:

'Ich werde mit Ihnen offen, ganz offen sprechen. In ein
intimes Verhältnis zwischen England und Deutschland glaube
ich nicht. Ich treue mich aber die Zusammenkunft in Frieden
hoffen. Allen man soll sie so wenig wie den Besuch der deutschen
Journalisten in England übersehen. All das geht nicht in
die Tiefe. König Edward ist der Freundschaft für ex cellens.
Aber in England meint man, Kaiser Wilhelm sollte weniger
unbequembar in seinen Beziehungen sein. Man hat wieder
eine höhere Haltung noch die der deutschen Presse ganz be-
wundern. Man meint auch, der Kaiser könnte, wenn er gewollt
hätte, auf die Presse längere einen härteren Einblick zu gewinnen
eines besseren Einvernehmens mit England gewiß haben. In
England besteht eine nicht geringe Abneigung der Mittelklasse
gegen die Mittelklasse Deutschlands. Willkür ist die vielfache
Rechtsverletzung zwischen England und Deutschland auch
darüber hinaus, daß beide Nationen in verschiedenen
Richtungen hart sind und insbesondere auf dem Gebiete des
Handels sich gegenseitig im Wege stehen. Ich und viele meiner
Vorgesetzten sind der Anschauung, daß England die deutschen
Kompensations hätte hinnehmen und sich der protektion-
istischen Politik Chamberlains hätte anwenden sollen. In
diesem Sinne habe ich auch zu meinen Wählern gesprochen.
Andererseits aber glaube ich, daß die Chamberlain'sche
die Verengung machen zu sollen, ich sehe nicht, daß sein Pro-
tektionismus sich große Kritik der unteren Klassen Englands
erweckt hätte. Aber diese Politik des Protektionismus ist doch
diejenige, die England in Zukunft schon mit Rücksicht auf
Deutschland einsparteln soll tun wird. Freilich ist vorläufig
auf Jahre hinaus der liberalen Partei die Herlichkeit ge-
blieben.'

Obst Herrbert v. Bonarts ist der einzige alte Militär
in der liberalen Partei. Seit Jahre lang - 1886-1890 - war
er Militärattaché in Petersburg. Daher sein Interesse für alle
russischen Vorgänge. Er kennt einen großen Teil der Welt.
Seit Jahre lang hatte er ein Kommando in Kanada inne, nach-

Heinleiton.

(Nachdruck verboten.)

Richard Wagner in London.

Von unserem Korrespondenten.

London, 10. August.

Wie die meisten großen deutschen Musiker, hat auch Richard Wagner
eine Zeit in London zugebracht. Sein Aufenthalt in der großen
Verfälschung hat in eine Zeit, wo er sich trotz des großen
Erfolges, den 'Tannhäuser' und 'Lohengrin' in Oesterreich
und Deutschland geföhren hatten, in einer
lebenswichtigen bedrückenden Lage befand. Als ihm daher
Anfang 1855 die Leitung der Londoner Philharmonischen
Konzerte angetragen wurde, nahm er an, wie er an Liffz
schrieb, nicht, weil es seine Sache sei, nach London zu gehen
und philharmonische Konzerte zu dirigieren, sondern weil er
fühlte, daß er entweder die nach ihm ausgeschriebene Hand
steigern oder endgültig jeden Versuch aufgeben müßte.
Ende 1854 hatte Richard Costa die Leitung der Londoner
Philharmonischen Konzerte niedergelegt. Verlies, Spöhr und
Lindpaintner lebten ab. Richard Wagner, der von dem
Geiger S a n t o n vorgeföhren worden war, weil in einem
so viel verlässlicheren Mann etwas finden müßte, nahm an
Raum wurde in London bekannt, daß Wagner für die
Stellung in Aussicht genommen sei, als auch schon die Pres-
sengruppe begannen. Die 'Musical World' schrieb zum
Beispiel:

Es ist wohl bekannt, daß Richard Wagner wenig Neigung
für irgend welche Kunst, ausgenommen seine eigene, hat;
daß er der Ansicht ist, daß Beethoven ein Kind war, bevor
er die nachgelassenen Quartette und die Messe in D schrieb,

welche Stücke Wagner selbst als seinen eigenen Ausgangs-
punkt betrachtet; daß er von Mendelssohn so ziemlich die-
selbe Meinung hat, die Mendelssohn von ihm hatte; und
schließlich, daß er ernstlich darauf aus ist, alle anerkannten
Formen und Geleße der Kunst zu föhren, Formen und
Geleße, welche Bach und Händel, Haydn und Mozart,
Beethoven und Mendelssohn respektierten; alles zum Zweck
der festeren Herrschaft seiner Doktrinen, daß Rhythmus über-
flüssig, Kontrapunkt nutzlos Langeweile, und jeder Musiker
alter oder neuer Zeiten, ihn selbst ausgenommen, entweder
ein Betrüger oder ein vernagelter Rosp ist. Nun mag
solches Dramatisieren in den oben Eröbren von Weimar
angehen, wo Franz List als ein musikalischer Genauer sein
berichtet und Verehrung über Harmonik und Melodie aus-
spricht; oder in dem ästhetischen Gebiete von Leipzig, wo
eingenommen von Bier und Philosophie die teutonischen
Mittelalten ihren Verstand verloren haben und Opfer des
bestiggen Scharlatanismus geworden sind. Aber in England,
wo man von List nie viel gefehen hat und Bier und
Philosophie aus mehr substantiellen und weniger schädlichen
Material erzeugt, ist das kaum zulässig.

Dabei war bisher von Wagner'scher Kunst nur die
'Tannhäuser'-Duvertüre in England öffentlich ge-
spröchen worden, wo sie am 1. Mai 1854 von der neuen
Philharmonischen Gesellschaft aufgeführt worden war. Die
Kritik zerrit die Duvertüre unbarberzig. Die 'Times'
z. B. schrieb: 'Die beinahe unmögliche Duvertüre wies sich
für eine Ausstattungsspeise sehr gut eignen. Sie ist eine
schwache Parodie auf die schwächsten Kompositionen nicht
etwa Verlies', sondern seiner Nachahmer. So viel Lärm
um nichts, solche pompöse und leere Gemeinplässlichkeit ist
selten gehört worden.' Ueber eine spätere Ausführung
schrieb die 'Musical World': 'Bei der größten
Achtung für die Ansichten des modernen Deutschlands

müssen wir doch bei unserer anfänglichen Ansicht bleiben,
daß die 'Tannhäuser'-Duvertüre ein Stück iden Ver-
schlagens ist. Wenn das Ohr des Publikums in Zukunft
von solcher Musik heimgejucht zu werden bestimmt ist, so
ist nur zu hoffen, daß Wohlthäter spezielle Hospitäler für Taube
stiften werden. Man erzählt von einem Herrn in Berlin,
der an unheilbarer Taubheit litt und auf Anraten seines
Doktors als letztes Mittel einer Vorstellung von Spontanis
'Olympia' beizubohnte. Nach dem großen Fehlschlag des zweiten
Aktes wandte sich der Patient nach seinem Arzt um
und rief mit freudigem Gesicht: 'Doktor, ich kann hören!'
Aber das den Patienten kuriert hatte, hatte den Herr taub
gemacht. Er hörte nicht mehr, was man sagte. Die
'Tannhäuser'-Duvertüre erinnert uns lebhaft an diese
Anecdote.'

Wie man sieht, war die Stimmung in London Wagner
nicht günstig, als er am 26. Februar 1856 von Paris aus
abfuhr, um sich über Paris nach London zu begeben. Wo er
am März, einem Sonntag, eintraf und in der Nähe des
Regents Park Wohnung nahm. Viele Einzelheiten des
Londoner Aufenthalts Wagners sind schon durch das
große biographische Werk von Gläsenap und die
Schriften von Ferdinand Prager bekannt. Der neueste
Band des 'Life of Richard Wagner' von Wm.
Alston Ellis (Verlag von Regan, Paul, Trench,
Trübner u. Co., London), eines Werkes, das im allgemeinen
über Gläsenap aufgebaut ist, bringt aber gerade über
diesen Aufenthalt viel Neues und Interessantes und trägt
auch dazu bei, die Glaubwürdigkeit Pragers arg zu
erschüttern. Wagners Londoner Besuche war Nr. 22. Port-
land Terrace, Regents Park, NW. Das Haus steht heute
nicht mehr, dürfte aber recht angenehm und wohllich
gewesen sein, ruhig und schöne Spaziergänge ermöglichend,
dafür allerdings abgelegt.

Programm aufgestellt. In der Sitzung ist einzig und allein die Forderung der Wahl von nationalgewählten Arbeitern...

Sozialdemokratie und Landarbeiterschaft.

Die Generalversammlung des Verbandes der Fabrik- und Landarbeiter Deutschlands beschloß in Leipzig, von der Gründung einer eigenen Organisation für die Landarbeiter abzu-

Politik.

Der Reichstag hat am 1. Oktober in Weimar tagungs-

Parlamentarisches.

Der Reichspräsident hat am 1. Oktober in Weimar tagungs-

Religion und Konfession.

Der Verband deutscher evangelischer Pfarr-

Wahlverkündigungen.

Der Reichspräsident hat am 1. Oktober in Weimar tagungs-

Wahlverkündigungen.

Der Reichspräsident hat am 1. Oktober in Weimar tagungs-

Wahlverkündigungen.

Der Reichspräsident hat am 1. Oktober in Weimar tagungs-

Wahlverkündigungen.

Der Reichspräsident hat am 1. Oktober in Weimar tagungs-

Wahlverkündigungen.

Der Reichspräsident hat am 1. Oktober in Weimar tagungs-

Wahlverkündigungen.

Der Reichspräsident hat am 1. Oktober in Weimar tagungs-

Anleitung soll den Teilnehmern in erster Linie theoretische Wissens-

Schulwesen.

Über die Folgen der Dörfererziehung in der Lehr-

Verkehrswesen.

Der preussische Eisenbahnminister hat in der

Verwaltung und Rechtschaffen.

Die Polizei hat in den allerletzten Tagen wieder sehr

Genossenschaftswesen.

Die deutschen Angewandten-Genossenschaft-

Geer und Flotte.

Am Reichs- und Staatsratgeber wird durch eine

Veranstaltungen und Kongresse.

Die diesjährige Informationsstelle der Zentralstelle

wird vom 6. bis 16. September stattfinden. Sie wird von

Ausland.

Deutscher Widerstand in Kreta.

Die der Kreta. Sie sind am 1. Oktober in Weimar tagungs-

König Peter von Serbien.

Wollte der vom Schabaker Peterflut 'Bist' Mikailo' in diesem

Die macedonischen Kuruzen.

Der bulgarische Minister hat am 1. Oktober in Weimar tagungs-

Die russischen Wirren.

Der Petersburger Korrespondent der 'Köln. Volksztg.' aus

Die Kaiserin von China.

Ueber den Gesundheitszustand der alten Kaiserin-Witwe von

Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.)

Table with 2 columns: Station and Date/Time. Includes data for various stations like Berlin, Hamburg, etc.

Beilage: S. 8. Dr. Fritz Wichmann.

